

Predigt am 4. Sonntag im Advent (22.12.2024)

in Mühlhausen und Nürnberg

Lukas 1, 39-56

Die Gnade unsers Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen.

- 39 Maria aber machte sich auf in diesen Tagen und ging eilends in das Gebirge zu einer Stadt in Juda**
- 40 und kam in das Haus des Zacharias und begrüßte Elisabeth.**
- 41 Und es begab sich, als Elisabeth den Gruß Marias hörte, hüpfte das Kind in ihrem Leibe. Und Elisabeth wurde vom Heiligen Geist erfüllt**
- 42 und rief laut und sprach: Gesegnet bist du unter den Frauen, und gesegnet ist die Frucht deines Leibes!**
- 43 Und wie geschieht mir, dass die Mutter meines Herrn zu mir kommt?**
- 44 Denn siehe, als ich die Stimme deines Grußes hörte, hüpfte das Kind vor Freude in meinem Leibe.**
- 45 Ja, selig ist, die da geglaubt hat! Denn es wird vollendet werden, was ihr gesagt ist von dem Herrn.**
- 46 Und Maria sprach: Meine Seele erhebt den Herrn,**
- 47 und mein Geist freuet sich Gottes, meines Heilandes;**
- 48 denn er hat die Niedrigkeit seiner Magd angesehen. Siehe, von nun an werden mich selig preisen alle Kindeskinde.**
- 49 Denn er hat große Dinge an mir getan, der da mächtig ist und dessen Name heilig ist.**
- 50 Und seine Barmherzigkeit währet für und für bei denen, die ihn fürchten.**
- 51 Er übt Gewalt mit seinem Arm und zerstreut, die hoffärtig sind in ihres Herzens Sinn.**
- 52 Er stößt die Gewaltigen vom Thron und erhebt die Niedrigen.**
- 53 Die Hungrigen füllt er mit Gütern und lässt die Reichen leer ausgehen.**
- 54 Er gedenkt der Barmherzigkeit und hilft seinem Diener Israel auf,**
- 55 wie er geredet hat zu unsern Vätern, Abraham und seinen Nachkommen in Ewigkeit.**
- 56 Und Maria blieb bei ihr etwa drei Monate; danach kehrte sie wieder heim.**

Herr Gott, himmlischer Vater, heilige uns in der Wahrheit, dein Wort ist die Wahrheit. Amen.

Liebe Brüder und Schwestern in Christus,

Einleitung

Vor einigen Jahren war ich in Bispingen in einem „verrückten Haus“. Das ist ein Haus, das auf dem Kopf steht. Dieses verrückte Haus ist die Nachbildung von einem ganz gewöhnlichen, zweigeschossigen Haus mit den üblichen Zimmern wie Wohnzimmer, Schlafzimmer, Treppe usw., die alle liebevoll eingerichtet sind. Alles normal soweit – außer eben, dass das Ganze auf dem

Kopf steht. Tische, Stühle, Betten, ja sämtliche Gegenstände sind an der Decke fixiert, die ja den „Fußboden“ des auf dem Kopf stehenden Hauses darstellt. So ein Haus ist natürlich nicht bewohnbar. Aber es ist ganz spaßig, darin Fotos zu machen. Denn wenn die Fotos um 180° gedreht werden, entsteht die Illusion, das Haus würde der Normalität entsprechen und der Besucher stünde auf dem Kopf und macht die artistischen Hand- und Kopfstände.



In dieser Predigt soll es darum gehen, wie Gott durch sein Kommen alles in unserem Leben auf den Kopf stellt. Denn das finden wir auch bei Maria, die einen herrlichen Lobgesang auf Gott anstimmt. Sie singt ein herrliches Loblied auf den, der ihr ganzes Leben auf den Kopf stellt.

Lasst uns also zuerst dem nachgehen, wie Gott unsere Vorstellungen vom Leben, von Gott selbst, aber auch unsere Vorstellungen von Glauben radikal durcheinanderbringt, ja wie er alles auf den Kopf stellt. Und dann am Ende schauen wir nochmal auf das auf dem Kopf stehende Haus vom eingangs, und hören, was dieses damit zu tun hat.

1.

Gott stellt Marias Leben auf den Kopf. Nichts würde mehr sein, wie es war – nach dieser Nachricht vom Engel: Einen Sohn solle sie bekommen. Durch den Heiligen Geist. Und dieser, ihr Sohn, wird Gottes Sohn sein. Was für eine alles verändernde Botschaft!

Alles verändern würde ja auch schon die „ganz normal“ menschliche Nachricht von einer Schwangerschaft. Denn wenn eine Frau schwanger wird, dann verändert das alles für diese. Ein Kind zu erwarten, das verändert den Horizont für das gesamte weitere Leben. Das stellt alles auf den Kopf.

So ist eine ungewollte Schwangerschaft für die allermeisten Frauen auch Grund zum Weinen, zur Ratlosigkeit, ja zur Verzweiflung. Insbesondere wenn die dazugehörigen Väter ihrer Verantwortung nicht nachkommen, wenn sie den Frauen nicht Mut und Hoffnung zusprechen, nicht treu an ihrer Seite stehen. Wie viel schwerer ist es für eine alleinstehende Frau, zu dieser Schwangerschaft ein fröhliches „Ja“ zu finden, wenn doch das ganze Leben erst einmal neu sortiert werden muss. Wenn alle Ziele und Pläne auf den Prüfstand, alle eigenen Interessen zurückgesteckt werden müssen. Insofern ist es schon verständlich, dass viele Frauen bei einer ungewollten Schwangerschaft alle Optionen abwägen. Und da scheint ja heutzutage auch der Schwangerschaftsabbruch eine mögliche Option zu sein... Dem ungeborenen Leben ein Ende zu setzen, und alles geht scheinbar weiter wie vorher. So zumindest die Hoffnung, die damit einher geht. Aber ein Schwangerschaftsabbruch ist eine Tötung, und damit wohl in den allermeisten Fällen keineswegs die leichteste, und ganz sicher nicht die beste Variante! Eine Schwangerschaft ist so ein Fall, wo das Leben auf den Kopf gestellt wird, und es ist nicht einfach möglich, es schnell wieder ins rechte Lot zu rücken. Doch natürlich ist jedes Einzelschicksal der Frauen ganz individuell zu betrachten und es kann und soll nicht pauschal darüber geurteilt werden – erst recht nicht im Rahmen dieser Predigt.

Vielmehr lasst uns darauf sehen, wie Maria auf diesen Eingriff Gottes in ihr Leben reagiert. Diesen Eingriff, der alles auf den Kopf stellt. Diese überraschende Schwangerschaft wird für Maria in der damaligen Zeit eine Herausforderung sondern Gleichen gewesen sein muss! Als unverheiratete Frau schwanger – was für eine Schande! Ihr Verlobter Josef würde sie sicher verlassen! Und wie sollte sie dann das Kind versorgen?

Wäre Maria nicht so voll Glaubens gewesen, so wäre sie durch die Nachricht des Engels bestimmt am Boden zerstört gewesen. Doch Maria macht sich darüber keine Gedanken – zumindest hören wir davon nichts. Bereitwillig nimmt sie Gottes Geschenk an. Sie willigt ein in seinen Plan – wenn er auch für sie das ganze Leben auf den Kopf stellt. Darin wird Maria für uns ein Vorbild des Empfangens.

2.

Kommen wir zweitens dazu, wie Gott unsere Vorstellungen von ihm selbst, von Gott, auf den Kopf stellt.

Wenn man Menschen fragt, wo denn Gott ist, zeigt allermeist wohl ihr Finger nach oben: Ja, Gott ist oben, weit oben im Himmel. Er ist unendlich groß und stark. Und weil Gott ja ein gutes Vorbild ist, wollen wir Gott nacheifern, wollen auch ganz nach oben, wollen groß und stark sein, klar...

Aber Gott bringt diese unsere Vorstellungen, die wir uns von ihm machen, völlig durcheinander: Gott ist nicht oben, sondern unten, nicht groß, sondern klein, nicht stark, sondern schwach. Ja, hier in unserem Predigtwort ist er so versteckt, dass wir ihn fast nicht finden: er ist versteckt im Embryo in Marias Leib. Er begegnet er uns hier so klein, dass man ihn in unserem Land völlig ungestraft umbringen könnte, weil sein Leben ja noch nicht zählt.

Doch Elisabeth erkennt ihn, nennt darum Maria hier „**die Mutter meines Herrn**“ – eines Herrn, der im Augenblick nur eine Größe von einigen Millimetern hat. Gott ist offenkundig ganz anders als all die Vorstellungen, die wir Menschen uns von ihm machen. Er ist gerade nicht das Ergebnis der Projektion unserer Sehnsüchte, sondern überrascht uns, ja stellt unsere Vorstellungen auf den Kopf: Was können wir schon von einem solch winzigen, schwachen, und scheinbar völlig wehrlosen Gott erwarten? Das kann doch nicht der richtige Gott sein...

Doch Elisabeth sieht es in der Kraft des Heiligen Geistes klar: Maria ist tatsächlich die Mutter des Herrn, die Mutter Gottes, ja, ihr Kind ist es, in dem die Fülle der Gottheit leibhaftig wohnt, der bei Elisabeth und ihrem ungeborenen Sohn solche Freudenausbrüche hervorruft. Es ist wahr: Gott wird ein kleines Kind. Der Allmächtige, der alles in seiner Hand hält, wird ganz schwach. Aber im Umkehrschluss heißt es eben auch: dieser kleine, schwache Gott im Leib seiner Mutter ist und bleibt doch zugleich der allmächtige Herr. Er ist dennoch stark genug, um die „**Gewaltigen vom Thron zu stürzen und die Reichen leer ausgehen zu lassen**“. Wer glaubt, diesen Gott nicht ernst nehmen zu müssen, wer glaubt, ihn in seinem Leben beiseite packen zu können, weil er doch so schwach ist, weil er sich doch nicht wehren kann, der irrt sich gewaltig.

3.

Kommen wir zum dritten, wie Gott auch unsere Vorstellungen von Glauben auf den Kopf stellt. Wir meinen ja oft, *glauben* hieße so viel wie etwas *verstehen*, es anzunehmen, mich dafür zu entscheiden. Von daher meinen wir, dass wir über den Glauben anderer urteilen können: Wer viel über den Glauben weiß und viel davon redet, der hat wohl einen starken Glauben. Und wer nicht viel vom Glauben versteht und sich nicht so gut ausdrücken kann, der hat wohl einen schwachen Glauben. Ja, es gibt sogar kirchliche Gruppierungen, die den Glauben so sehr von unserem Verstehen und von unserem Redenkönnen abhängig machen, dass sie sagen: Kleine Kinder dürfen noch gar nicht getauft werden, weil sie ja noch nichts verstehen und darum auch noch nicht glauben können. Mit der Taufe solle man warten, bis sie soweit sind, dass sie selber glauben, das heißt: sich selber entscheiden, selber ihren Glauben formulieren könnten.

Doch auch hier sehen wir, wie Gott unsere menschlichen Vorstellungen vom Glauben ganz und gar auf den Kopf stellt. Wir hören vom kleinen Johannes, der im Mutterleib nicht einmal dazu in der Lage ist, auch nur ein Wort zu sagen. Und doch hüpfert und jubelt er im Leib seiner Mutter, als Maria mit dem Jesuskind unter ihrem Herzen in seine Nähe kommt. Und wir sehen den Glauben dieses ungeborenen Johannes. Er erkennt seinen Herrn und jubelt auf seine Weise. Er versteht es ja so

viel besser als viele Erwachsene mit überdurchschnittlichem Intelligenzquotienten das vermögen. Denn Glauben ist viel mehr als bloßes Verstehen, mehr als eine "bewusste" Entscheidung. Johannes glaubt im Mutterleib.

Und das geistig behinderte Kind, das kein Wort zu sprechen vermag, das glaubt in der Kraft seiner Taufe, in der Kraft des Heiligen Geistes nicht weniger als ein Propst oder Bischof. Und die demenzkranke Frau, die schon eine Minute später vergisst, dass sie gerade das Hl. Abendmahl empfangen hat, die glaubt, weil Christus auch in ihr lebt und am Werk ist.

Natürlich ist Glauben keine selbstverständliche Veranlagung im Menschen. Er ist und bleibt ein Geschenk Gottes, eine Gabe und Wirkung des Heiligen Geistes. Aber das überraschende ist: Gott macht sein Geschenk eben nicht von unserer Leistung abhängig. Nein, er schenkt Menschen die Gemeinschaft mit ihm auch da, wo sie dies nicht in einer uns verständlichen Weise ausdrücken können. „**Selig bist du, die du geglaubt hast!**“ – So sagt es Elisabeth auch zu Maria. Nein, Maria hat zu ihrer Schwangerschaft nichts beigetragen, sie konnte nur staunend feststellen, dass Gott an ihr gehandelt hat.

So ist es auch mit all dem, was andere als Glauben bei uns erkennen können: das sind immer schon Folgen dessen, was Gott längst zuvor an uns gewirkt hat. Wir haben also keinen Grund, uns unseres *starken Glaubens* zu rühmen. Genauso haben wir keinen Grund zu verzagen, wenn wir unseren Glauben vielleicht nicht so gut formulieren können. Daran hängt es nicht. Ja, wie gut, dass Gott unsere Vorstellungen vom Glauben so sehr durcheinanderbringt und sie noch einmal ganz neu ordnet! Denn, auch wenn es für uns vielleicht den Anschein hat, dass Gott alles durcheinanderbringt. In Wahrheit stellt er es nicht auf den Kopf, sondern wieder vom Kopf auf die Füße. Gott bringt alles wieder in die Bahnen, die er selbst geordnet hat.

4.

Und damit möchte ich noch einmal auf das auf dem Kopf stehende Haus von eingangs zurückkommen.

Liebe Brüder und Schwestern, unser Leben gleicht so einem auf dem Kopf stehenden Haus. Durch die Sünde ist es komplett auf den Kopf gestellt worden. Es ist nicht mehr so, wie Gott es sich ursprünglich gedacht hatte. Eigentlich können in dieser durch die Sünde auf dem Kopf stehenden Welt nicht mehr richtig leben. Das Leben in Fülle, das Leben in Gemeinschaft mit Gott haben wir verwirkt.

Wir Menschen haben uns in diesem auf dem Kopf stehenden Haus so gut als möglich eingerichtet. Wenn es auch anstrengend ist - wir haben gelernt, auf dem Kopf stehend zu leben. Nun aber kommt Gott, und stellt unser Leben scheinbar auf den Kopf – so fühlt es sich zumindest für uns an. Aber in Wirklichkeit ist es nicht weniger als dass: Wir werden wieder auf die Füße gestellt. Wir können wieder richtig leben. Das führt zwar zu machen Verwirrungen in dieser auf dem Kopf stehenden Welt, aber es ist ein pures Glück für uns.

Und dieses *wieder auf die Füße gestellt werden* beginnt mit Weihnachten: Gott zerbricht alle unsere Vorstellungen von Leistung, von Glauben und ihm selbst. Und damit stellt er die Welt wieder vom Kopf auf die Füße. Er bringt sie wieder ins rechte Lot. Und dafür danken wir ihm und können gar nicht genug dankbar sein dafür.

Lasst uns in dieser Erwartung, voller Freude auf das Fest der Christgeburt zugehen. Denn Gott kommt in diese Welt, und stellt damit alles vom Kopf wieder auf die Füße. Amen.

Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in + Christus Jesus. Amen.

Predigtlied: Gott sei Dank durch alle Welt (ELKG² 316)

(Pfarrer Renatus Voigt, Nürnberg)